

## **Erste Worte**

Solotheater für einen Mann von Christina Jonke

Ort: Atelier

Zeit: Gegenwart

Dauer: 80 Min

Inhalt:

Xaver Herzog ist Bildhauer/Maler, die Welt außerhalb seines Ateliers interessiert ihn nur mäßig bis gar nicht, wodurch er verlernt hat, wie das Leben draußen funktioniert. Das Maß an Austausch das er braucht, erledigt er online.

Doch eines Tages schaut er gedankenverloren aus dem Fenster und die Sehnsucht nach dem realen Leben blitzt auf. Doch wie stellt man es an, wieder Kontakt aufzunehmen, wie beginnt man ein Gespräch, welche ersten Worte sind die richtigen dafür?

*Ein Maleratelier /Bildhaueratelier. Jede Menge Kunstwerke,  
Werkzeug. Zwei/drei Sitzgelegenheiten im Raum verteilt.*

*Auf jedem der Stühle steht eine Schale mit Nüssen.*

*Grüne Schale = Ja.*

*Rote Schale = Nein.*

*Weißer Schale = Schicksal.*

*Er füllt die weiße Schale mit Nüssen. Legt eine in die grüne  
Schale, eine in die rote Schale, wiederholt das, bis die weiße  
Schale leer ist und spricht dabei*

Grüne Schale „Ja“.

Rote Schale „nein“

Ja.

Nein.

Ja.

Nein.

...

*(Letzte Nuss)*

Nein.

Ich sollte dieses Orakel wohl besser nicht mehr befragen.

*Er wischt am Smartphone rauf und runter. Tippt da und dort.*

Drei E-Mails.

Absender?

Wenig vielversprechend.

Egal.

In Ermangelung interessanter Nachrichten, lese ich eben, was  
mir diese Spams bieten.

Ich warte auf etwas, das mich vielleicht berühren könnte. Aber  
es kommt nicht. Mein Nüsselotto hier (zeigt auf seine Schalen)  
hat es mir ja schon vorhergesagt, dass heute wieder nichts  
Lesenswertes dabei sein wird.

Kein:

Hallo Xaver!

Wir planen ein Maturatreffen. Wir treffen uns in unserem alten Schulschwänzerlokal. 14. Feber, 12 Uhr. Ja! Am Valentinstag. Kannst ruhig deine Aktuelle mitbringen. Ruf mich an.

Nein.

Auch kein Angebot in der Art von:

Ich bin Artscout für die Kunstsammler XY und bin auf Ihre sensationellen Arbeiten aufmerksam geworden. Bitte um einen Terminvorschlag für einen Atelierbesuch.

Nein.

Kein E-Mail der längst verflossenen großen ersten Liebe, die sich eines Besseren besonnen hat und justament heute zu der Erkenntnis gereift ist, was sie hätte haben können, damals, in der siebten Klasse Gymnasium.

Na ja. Die Frau wird auch nicht mehr die Frischeste sein. Wie ich. Was sie wohl macht?

*Er googelt.*

Maria Steiner.

39.527.633 Treffer.

Klar. Ein Allerweltsname.

Maria Steiner. Klagenfurt.

239.121 Treffer.

Maria Steiner, Lerchenfeldgymnasium, Klagenfurt.

593 Treffer.

Es könnte also sein, dass sie noch immer in Klagenfurt wohnt. Warum laufen wir uns dann nie über den Weg? Gut. Ich bin ja wirklich kaum unterwegs. Eher schwierig mich zu treffen.

Wahrscheinlich heißt sie auch gar nicht mehr Steiner. Hat geheiratet und den Namen ihres Gatten angenommen. Kann ja sein.

Maria Steiner!

Allerweltsname. Aber für mich verbindet sich mit diesem Namen eine Welt voller Zauber.

Sie war alles andere als eine Allerweltsschnitte.

Sie war ...

Sie war ...

Ewig lange Beine ...

Eine wilde blonde Lockenmähne...

Braune, seelenvolle Augen...

Und singen konnte sie...

Sie sang nicht nur mit der Stimme.

Sie sang mit ihrer Seele, mit Gefühl, mit Temperament mit allem, was etwas in einem zum Klingen bringt.

Sie liebte es, wenn alle Augen und Ohren auf sie gerichtet waren. Keine Scham hinderte sie daran, es auszukosten, dass alle an ihren vollen Lippen hingen, ihrem kecken Hüftschwung folgten. Wir waren alle wie Bienen hinter ihr her, die Nektar suchten...

Tja. Lange her. Schade eigentlich, dass sie in die Parallelklasse ging. Sonst könnte ich am Maturatreffen sehen, was aus ihr geworden ist.

Ach so, diese Einladung habe ich mir ja nur herbeifantasiert.

Das kommt davon, wenn man sich selbst genug ist.

*Widmet sich wieder seinen E-Mails.*

In Wahrheit hab ich da eine überaus spannende Zuschrift von einer Ella Breughel.

*Liest:*

Ich Sie kenne von deine Webpage. Haben große finanzielle Angebot. Nie wieder so kommen...

Schwachsinn.

Dass Leute tatsächlich auf so etwas hereinfliegen?

Kaum zu glauben.

*Liest:*

Bank für Klagenfurt. Wir stellen unsere (*Anm.: absichtlicher Fehler!*) Sicherheitssystem um. Bitten Sie um Bekanntgabe von Pin Ihrer Konten.

*Lacht übertrieben.*

Funktioniert so etwas wirklich? Der Trick ist ja so alt und abgeranzt wie Sonstwas! Und dann machen die sich nicht einmal die Mühe einer grammatikalisch korrekten Schreibe. Unglaublich.

Trotzdem kommen die damit immer wieder durch. Versteh ich nicht. Aber warum sollten die Zeitungen diesbezüglich Fakenews verbreiten?

Tzzz.

Und da...

*Liest wieder:*

Best Date for today! Will Sex mit dir. Egal wo egal wie.

Ja. Ich will auch.

Aber es ist mir nicht so ganz egal wo, wie und mit wem.

Dummerweise bin ich da extraoldfashioned. Spießig, vielleicht.

Ich brauche zuerst das analoge Erlebnis des Kennenlernens.

Nicht, dass ich es nicht schon probiert hätte.

Das blind Daten.

Klingt ja toll. Unkompliziert.

Zwei Erwachsene checken sich online up.

Verabreden sich zu vorher vereinbartem Vorhaben.

Unverbindlich. Schamlos. Ehrlich.

Warum nicht?

Ist wie Einkaufen mit Einkaufsliste.

Man weiß, was man will und ist guter Dinge es auch zu bekommen.

Man arbeitet die Einkaufsliste ab und geht dann zufrieden nach Hause.

Entspannt.

So einfach so gut.

Theoretisch.

Praktisch war es der Supergau schlechthin.

Der Treffpunkt?

Na ja. Es sollte nicht zu viel kosten.

Also: billige Absteige.

Von außen Marke Abrisshaus. Dunkler Stiegenaufgang. 3.

Stock. Rezeption im 70er Jahre Style. Die Rezeptionistin?

Wahrscheinlich die Eigentümerin des Etablissements: Grauer

Dutt, Kittelschürze – ebenfalls aus den 70ern herübergerettet.

Diese Rettung wäre für meinen Geschmack nicht nötig gewesen. Der Welt würde ohne ihr nichts fehlen. Ihr Blick: Bis in die finstersten Winkel meiner Seele. Ein Gefühl des Verbotenen beschlich mich. Gut. Verbuche ich unter Abenteuer, dachte ich mir noch optimistisch.

Der Preis: 25 Euro pro Stunde.

Das einzig erfreuliche, wie sich am Ende der Unternehmung herausstellen sollte.

Ich dachte, das Schlimmste hätte ich überstanden. Weit gefehlt!

Ich hatte das Zimmer noch nicht gesehen.

Der erste Eindruck war erfüllt von einem ganz eigenen

Geruchserlebnis. Da wo in ehrbaren Häusern des hier

vorherrschenden Jahrzehnts früher ein Hinweis auf

katholisches Kulturgut hing, baumelte ein Duftbaum. Vanille.  
Extrastrong.

„Ich klopfe dann in einer Stunde.“

Mit diesen Worten überreichte mir der Hausdrache die  
Zimmerschlüssel und zog diskret die Tür hinter sich zu.

Na bravo.

Ich schaute mich um und überlegte, ob ich nicht doch das Weite  
suchen sollte, bevor ...

Die Tür öffnete sich und herein kam mein Date.

Sybille.

Keine Ahnung ob sie wirklich so hieß.

Sie schaute nicht aus, wie ich mir eine Sybille vorstellte.

„Hi. Xaver?“ Ja, ich hatte tatsächlich meinen Klarnamen  
angegeben, ich Vollidiot!

„Bille“, kommt es mit tiefer Stimme von oben herab, ihr  
Händedruck ist Marke Schraubstock.

Bille ist mindestens einen halben Kopf höher als ich. Schon hab  
ich Küsschen links, Küsschen rechts abgestaubt.

Routiniert beginnt sie sich auszuziehen. Deutet mir mit Blicken  
es ihr gleichzutun.

Ich weiß auch nicht, was los war. Aber sie hatte irgendwie die  
schüchterne Seite in mir zum Klingen gebracht. Ich wollte mich  
nicht vor ihr entblößen.

„Willst du mit oder ohne?“, knurrte sie mich an und dachte wohl,  
ich würde es als wollüstiges Schnurren wahrnehmen.

Weit gefehlt.

„Mit“, erklärte ich und erkannte zu spät, dass sie mit oder ohne  
Gummi meinte – ich aber mit oder ohne Kleidung.

Peinlich.

Ich hatte und habe noch immer keine Erfahrung mit derlei  
Episoden. Wirklich!

Erwartungsvoll hielt sie mir ein Präservativ hin. Schaute mich  
aufmunternd an.

„Machst du das öfter?“, fragte ich und ärgerte mich, dass meine Stimme so ... so irgendwie pubertär piepsig klang.

„Sicher. Du nicht?“

„Professionell?“

„Sicher. Macht 250 bar auf das Patschhanderl“, erklärt sie bestimmt.

Ich wollte hier nur mehr raus.

Sie sah mir das ganz offensichtlich an und stellte sich vorsichtshalber direkt vor die Zimmertür. Fluchtgedanken waren also sinnlos. Was tun?

Sybille war auch Hellseherin.

„Du musst nicht. Kostet aber trotzdem. Ausfallshonorar. 125. Bar ins Börserl.“

Zwickmühle.

Vielleicht sollte ich doch ... also wenn sie eine Professionelle war, vielleicht konnte sie mir doch den erwünschten Genuss ... andererseits hatte ich den Eindruck ... wenn ich so in mich hineinhörte, dass diese Art des ... also irgendwie ... hatte ich es echt so nötig, dass ich 250 Euro dafür ausgeben wollte? Gut. 120 kostete der Spaß sowieso ... der zwar gerade nicht unbedingt mit großer Fahne lockte ... und den Zimmerpreis hinzugerechnet ... also warum nicht konsumieren, wenn man ohnehin zahlen musste.

Entschlossen riss ich mir die Kleider vom Leib und ...

Na ja. Die Angelegenheit schrie nicht gerade nach Wiederholung. Soweit, so entbehrlich.

Um eine Erfahrung reicher, löschte ich meinen Account auf dem entsprechenden Datingportal. Nicht, ohne die Administratoren darauf hinzuweisen, wen man sich hier einfängt, als gutgläubiger Nutzer.

*Stille.*



*Er wischt mit einer wütenden Armbewegung seinen Laptop vom Tisch und wirft sein Handy hinterher. Er gibt einem Stuhl einen Tritt.*

*Schreit*

Ja!

Ja, ich bin einsam!

Und Ja!

Es tut weh. Verdammt weh!

*Stille.*

*Es stellt den Stuhl wieder auf. Setzt sich.*

Scheiße!

Scheiße! Scheiße! Scheiße!

Das muss aufhören!

Ich bin nicht allein. Nein!

Ich hab Tausende von Freunden, die mir Bilder schicken.

Tolle Sprüche.

Motivation.

Sei du selbst. Die anderen gibt es schon.

Ständig bekomme ich Bilder zur Aufheiterung.

Katzen-, Hunde-, Affen-, Babyvideos.

Mehr oder weniger gute Witze.

Früher hat man sich die am Stammtisch erzählt.

Herrenabend.

Irgendsowas.

Heute ist der Stammtisch dein Handy. Dein Computer.

Stammtisch analog ist out.

Das Bier zuhause ist billiger. Du brauchst auch nicht mehr besoffen ins Auto zu steigen.

Kannst deinen Führerschein behalten.

Kannst bei Frau und Kindern daheim sein.  
Kein Streit. Kein Babysitter.  
Das Blöde dabei ist nur: Ich hab weder Frau noch Baby. Nicht  
einmal einen Hund.  
Warum eigentlich?  
Ich weiß es nicht.

Ich weiß nicht, wann es angefangen hat.  
Das mit diesem Gefühl.  
Es irritiert mich.  
Ich bin gerne mit mir. Für mich.  
Ja!  
Ich mag mich.  
Sehr sogar.  
Meistens zumindest.  
Aber bin ich der Einzige? Der mich mag?  
Das kann doch nicht sein!  
Ich hatte immer einen großen Freundeskreis. Früher.  
Wo sind denn plötzlich alle hin?  
Alle zuhause, in der Arbeit, beim Workout.  
Keine Zeit. Keine Lust. Keine Freiheit.  
Früher haben wir uns regelmäßig getroffen.  
Zum Umtrunk.  
Radtour.  
Kletterpartie.  
Filmeschauen.  
Grillabend.

Die letzte Radtour ist sicher schon zwei Jahre her.  
Genau.  
In die Wachau.  
War ... nett.  
Mensch, hat mir mein Arschfell weh getan.  
Aber ... es war nett.

Feuchtfrohlich.  
Gutes Essen.  
Guter Wein.  
Viel Wein.  
Marillenschnaps.  
Und sonst?

Fotos!

*Hebt das Handy vom Boden auf. Schaltet es ein, schüttelt.  
Wischt. Findet Fotos.*

Nix passiert.  
Halten echt viel aus, die Dinger.  
Der Hans, der Bernd, der Fritz und ich. Selfie.  
Auf der Brücke.  
Vor dem Tunnel.  
Beim Essen.  
Im Bett.  
Beim Frühstück.  
In der Buschenschank.  
Schön!  
Schöne Fotos.  
Ah, da sind noch die Fotos, die mir der Bernd geschickt hat. Der hat ja noch viel mehr fotografiert als ich. Hat eine bessere Kamera gehabt. Sein Handy.  
Ja. Die Fotos.  
Wenn man die Fotos nicht hätte, wüsste man gar nicht mehr, was war. Gewesen ist.  
Ja.  
War da nicht gerade auch die Scheidung vom Hans aktuell?  
Auch so ein armer Hund. Frau weg, Haus weg, Hund weg. Ich glaube, Kinder hat der auch schon gehabt. Haben ja nicht viel geredet darüber. Auf der Radtour. Komisch eigentlich.

Da hast du einen Freund und weißt gar nichts darüber, was den so bewegt.

Vielleicht hat er ja etwas gepostet?

*Schaut am Handy nach.*

Da. Ja, genau!

Aha. Scheint schon wieder verliebt zu sein. Fesch, die Neue.

Sogar der findet jemanden.

Gut, wenn der so frisch verliebt ist, dann braucht man ihn gar nicht anzurufen. Dann hat der sicher keine Zeit - für nix.

Schade eigentlich.

Hätte ihn echt gerne wieder einmal getroffen.

Und der Bernd?

Aha. Der ist ... was? Der ist weggezogen?

Nach Wien.

Karrieresprung!

Und wieso weiß ich nichts davon?

Schon seit einem halben Jahr, wie es aussieht.

Großartig.

Solche Freunde brauchst du.

Wieso hab ich die bloß so aus den Augen verloren? Ich war doch eh immer online!

Das Leben!

Viel gearbeitet habe ich natürlich schon auch. Wie soll man denn die Zeit auch sonst totschiagen. Wenn daheim keiner wartet, dann bleibt man halt im Atelier. Bleibt allein. Bringt da – vielleicht - was weiter.

Ja. Das kann sich schon sehen lassen!

So eine Künstlerei schaukelt sich eben auch nicht von allein.

Da muss man schon dranbleiben.

Was mich dabei schon stört, ist, dass heutzutage von Einem Marktschreierei in eigener Sache verlangt wird. Liegt mir nicht. Bescheidenheit ist KEINE Zier mehr...

Ich geh nicht gerne zu diesen Massenaufläufen um zu sehen und um gesehen zu werden. Du bist unter Menschen und merkst gar nicht, dass du eigentlich allein bist.

Und dann bist du froh, wenn du heimkommst und mit niemandem mehr reden musst.

Wirst maulfaul.

Und plötzlich fällt dir auf, dass du mit dir selber redest. Dir Sachen erzählst, die du ja selber erlebt hast. Die du eigentlich deiner Frau, deinen Freunden erzählen solltest. Und du erzählst sie dir selber. Einfach so, damit du eine menschliche Stimme in deinen vier Wänden hörst. Vielleicht Psychohygiene. Hab ich gegoogelt. Soll man ja nicht, weil man dann immer gleich denkt, dass man an Krebs oder an sonstwas Unheilbarem leidet.

Komisch, aber normal ist das nicht.

Schön auch nicht.

Du machst dir Sorgen.

Dass etwas mit dir nicht stimmt.

Vielleicht ist das ja auch so.

Nur: Da ist keiner. Da ist niemand, der sich für dich interessiert.

Dem das auffallen würde.

Und selber interessierst du dich auch nicht mehr für die Menschen um dich herum.

Plötzlich weißt du: da ist etwas schiefgelaufen.

Aber wo ist der Punkt, an dem du falsch abgebogen bist?

Wohin musst du zurückrudern, damit es aufhört schiefzulaufen?

*Stille.*

*Beginnt aufzuräumen.*

*Schaut aus dem Fenster.*

Hübsch.

Offenbar habe ich eine neue Nachbarin.

Sehr hübsch.

Zumindest von hier aus gesehen.

Sie hat so etwas Beschwingtes, Positives. Energiegeladenes.

Fröhliches fast.

Warum hilft ihr eigentlich niemand, diese schweren Kartons ins Haus zu tragen?

Hat die keinen Mann?

Keine Familie?

Keine Freunde?

Vielleicht ist sie neu in der Stadt und kennt noch niemanden.

Ganz schön viel Zeug, das die da hineinschleppt.

Ob ich ihr meine Hilfe anbieten soll?

Nein.

Wahrscheinlich findet sie das aufdringlich. #MeToo lauert ja heute überall. Ja, wenn ich schon jenseits von Gut und Böse wäre ... allerdings hätte ich dann wohl auch nicht mehr die Kraft, diese Umzugskisten zu schleppen ohne mich danach hundeeelend zu fühlen.

Hübsch.

Sympathisch.

*Wendet sich vom Fenster wieder ab.*